Lebenszeichen

Informationen
und Mitteilungen
der Ritaschwestern
in Würzburg

Mai 2022

Editorial 2-3
Ritaschwestern 4-5
Reportage 6- 12
Ritawerk 13
SOS Familie 14
Nachrichten 15

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde der heiligen Rita,

Wir gehen wieder auf das Fest unserer Patronin, der hl. Rita, zu. Dazu erreicht Sie ein neues Lebenszeichen, das wieder Verbindung zu Ihnen aufnimmt. In dieser Ausgabe versuchen wir, unser vielfältiges Miteinander in und um die Gemeinschaft darzustellen.

Schon lange ist unser Ordensleben in ein geistliches und soziales Netz eingebunden. Zusammen mit uns Schwestern bilden die Weggefährtinnen, Mitglieder der Weggemeinschaft und des Ritagebetskreises, Mitarbeiter:innen und Ehrenamtliche eine große Gemeinschaft.

Es ist immer wieder erstaunlich, was durch das Miteinander so vieler verschiedener Menschen gewirkt werden kann. Kinder singen in einem Lied von Brigitte Weninger: „Gemeinsam sind wir stark und halten fest zusammen. Dann schaffen wir, was einer allein nicht schaffen kann."

Davon lesen Sie in diesem Heft, wenn von ganz unterschiedlichen Aufgabenfeldern und Berufungen berichtet wird. Alle sind wie durch ein Netz miteinander verbunden und tragen zum Ganzen bei.

Es ist von der Berufung zum Ordensleben die Rede; von Sr. Jana Anne, die ihre Profess auf Lebenszeit abgelegt hat.

Ebenso von den Weggefährtinnen, die sich gerufen fühlen, sich mehr an die Gemeinschaft und an unsere Sendung zu binden und die dadurch ihrem Leben eine neue Ausrichtung geben.

Die Mitglieder der Weggemeinschaft berichten, was ihnen wichtig ist und wie sie sich einbringen.

Unsere Mitarbeiter:innen sind zum Teil schon viele Jahre in unseren Einrichtungen tätig und auch für sie ist ihr Beruf eine Berufung, weil er ihnen wie auf den Leib geschneidert ist.

Berufung meint, dass Gott mit jeder/jedem einzelnen von uns einen Weg - seinen Weg - gehen will. Dafür schenkt er jedem Menschen Geistesgaben, Charismen. Fähigkeiten, die wir Menschen dort einbringen sollen, wo unser Platz ist, im Dienst für andere.

Von Franz von Sales stammt der Satz, *„Blühe wo du gepflanzt bist"*. Das ist ein Wort, das an jede und jeden ganz persönlich gerichtet ist. Dort wo sie/er hingestellt ist, ihren/seinen Platz hat, eine bestimmte Aufgabe tut. Dort ist der Ort, zu wirken, Samen auszustreuen, selbst lebendig zu sein, zu blühen und anderen zum Blühen zu verhelfen - in aller Verschiedenheit und mit allen Fähigkeiten, die jeder/jedem geschenkt sind.

„Ich bin berufen, etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist. Ich habe einen Platz in Gottes Plan, auf Gottes Erde, den kein anderer hat" und „Ich bin an meinem Platz so notwendig, wie ein Erzengel an dem seinen" formuliert es John Henry Newmann.

Alle sind mit ihrer Einmaligkeit wichtig für das Miteinander und tragen mit ihrer Kreativität, ihren Begabungen, mit der Farbe ihres Blühens zu einem guten Gelingen bei. Gleichzeitig wissen wir auch, wie das Miteinander durch Missverständnisse, Konflikte und zu wenig Kommunikation usw. herausfordernd und störanfällig ist. Es will gepflegt werden in dem Bewusstsein, dass die Kraftquelle Gott in unserer Mitte ist.

Während ich diese Zeilen schreibe, werden wir in unserem Miteinander herausgefordert, weil einzelne Mitarbeiter:innen und Schwestern an Corona erkranken. Die Lücken müssen überbrückt werden, es gilt diese Zeit rücksichtsvoll und besonnen zu leben. Wir sind dankbar, wenn niemand ernstlich und schwer krank wird.

Der Krieg in der Ukraine berührt uns alle sehr. In den letzten Tagen konnten wir eine besondere Art von Miteinander erleben. Es wurden alte, hilfsbedürftige ukrainische jüdische Menschen nach Deutschland evakuiert. Viele Menschen waren an dieser Aktion beteiligt. Polnische Sanitäter brachten in einer 12stündigen Fahrt drei hochbetagte Frauen zu uns nach Würzburg. Wir haben sie bei uns aufgenommen. Gemeinsam mit Mitarbeiterinnen der Caritas und der jüdischen Gemeinde kümmern wir uns um sie. Es ist ein Glück und ganz hilfreich, dass wir im Haus Mitarbeiterinnen haben, die die Sprache der Menschen verstehen und sprechen! Wir können nur erahnen, was diese Frauen bewegt, die zum Teil als Kinder den Holocaust erlebten und jetzt in ihren alten Tagen in ihrer Heimat alles zurücklassen mussten.

Ja, gerade in schweren Zeiten spüren wir, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind und welche Kräfte in uns stecken. Da kommen verschiedene Seiten des Miteinanders ganz neu und besonders zum Klingen.

Die hl. Rita war eine Frau des Friedens. Möge sie mit uns den Geist des Friedens und des Miteinanders für alle seine geliebten Menschen von Gott erbitten.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Ritafest und gute Erfahrungen des Miteinanders in Ihrem persönlichen und beruflichen Umfeld.

Sr. Rita- Maria Käß

Sr. Rita-Maria Käß OSA

Miteinander von der Hoffnung Zeugnis geben

23. April 2022, 6:30 Uhr. Mit zwei Autos fahren wir in Racine, Wisconsin, los Richtung Chicago. Dort, in der Wallfahrtskirche der hl. Rita, werden wir heute die Ewige Profess von Sr. Jana Anne feiern. In einem Gottesdienst wird sie sich für die Zeit ihres Lebens an unsere Gemeinschaft binden und geloben, ihren weiteren Weg mit uns in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam gegenüber Gott zu gehen.

Eigentlich hatte die Profess in Racine stattfinden sollen, der Stadt am Michigansee, in der unsere Schwestern in den USA leben. Doch seit zwei Jahren gibt es hier kein Augustinerkloster mehr. Unsere Gemeinschaft wurde 1911 von einem Augustiner gegründet und wir gehören zu diesem Orden. Da die Ausbildung junger Englisch sprechender Augustiner viele Jahre in Racine stattfand, kennen die Schwestern viele der Brüder, und es besteht eine herzliche Beziehung zueinander. So fiel die Entscheidung, die Profess von Sr. Jana Anne in Chicago im Kreis der Augustiner zu feiern.

Kurz nach 8 Uhr klingeln wir am Augustinerkloster. P. Carlos öffnet uns. Kaffee? Bedient euch! Fühlt euch wohl! Wir sind Familie!

Nach und nach kommen auch andere, die in Chicago leben oder extra aus Kalifornien zur Profess angereist sind. Sr. Jana Anne wohnte vor ihrem Eintritt in unserer Gemeinschaft in Los Angeles und gehörte dort schon zum Dritten Orden des hl. Augustinus. So ist es ein freudiges Wiedersehen. Auch Freunde und Verwandte von Sr. Jana Anne treffen langsam ein.

Um 10:30 Uhr beginnt die Feier. In seiner Predigt spricht P. Tony Pizzo, der Provinzial der Chicago-Provinz der Augustiner, über die Gelübde. Wir leben in schwierigen Zeiten, sagt er, und verweist auf den Krieg in der Ukraine, auf die politischen Spaltungen in den USA und auf die Schwierigkeiten in der Kirche. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir Ordensleute Zeugnis geben von der Hoffnung und vom Leben. Jesus Christus ist auferstanden und lebt! Das müssen wir Ordensleute verkünden, gerade heute.

Dann legt Sr. Jana Anne vor Generaloberin Sr. Rita-Maria ihre Profess ab:

Ich, Schwester Jana Anne,
gelobe Gott, dem Allmächtigen, dem Herrn meines Lebens,
vor Dir, Schwester Rita-Maria, vor allen Mitschwestern, und vor der hier versammelten Gemeinde,für immer Gott geweihte Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam.Ich verpflichte mich zu einem Leben nach der Regel des heiligen Augustinus in der Kongregation der Ritaschwestern, nach deren Lebensordnung und Ausführungsbestimmungen, um so der heiligen Kirche und dem Wohle der Menschen zu dienen.
Allmächtiger Gott, nimm mich an, damit ich lebe und zu tun vermag, was immer du mir sagst. Amen.

Sie geht zum Altar, unterschreibt das handgeschriebene Dokument, zeigt es allen, die zum Fest gekommen sind, und übergibt es der Generaloberin. Sr. Rita-Maria nimmt sie im Namen der Gemeinschaft als ständiges Mitglied an. Als weiteres Zeichen der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft neben dem Professkreuz steckt sie Sr. Jana Anne einen Ring an; es ist eine Nachbildung des Eherings der hl. Rita: *Trag diesen Ring als Zeichen des Bundes in Treue zu Gott und zu unserer Gemeinschaft.* Nun sind alle anwesenden Brüder und Schwestern eingeladen, Sr. Jana Anne in der Gemeinschaft und im Orden willkommen zu heißen.

Danach nimmt die Feier der Eucharistie ihren Lauf. Mit den Gaben von Brot und Wein wird auch das Profess-Dokument zum Altar gebracht. Sr. Jana Anne trägt ihre brennende Kerze und singt bei der Gabenprozession: *Nimm mich an, o Herr, wie du versprochen und ich lebe. Und in meiner Hoffnung lässt du mich nicht zuschanden werden.*
Die Mitschwestern stimmen ein in diesen Gesang, der für jede Schwester der Gemeinschaft dann bei ihrer Beerdigung wieder erklingt.

Nach der Professfeier in der Kirche treffen wir uns mit allen Gästen zum Mittagessen und bleiben noch eine Weile in geschwisterlicher Gemeinschaft zusammen. Gestärkt an Geist, Seele und Leib gehen wir auseinander – jede und jeder zurück in ihre/seine Gemeinschaft, um durch den Dienst an den Menschen in unserer Welt von der Hoffnung und vom Leben Zeugnis zu geben.

Sr. Teresa Reulbach

Mitten im Umbruch das Heute leben

Nach vielen trüben Tagen kam am 5. Februar wieder einmal die Sonne. Es schien wie ein Zeichen des Himmels für das Treffen der jüngeren Schwestern in der Gemeinschaft. Infolge der Pandemie waren wir in diesem Kreis lange nicht mehr zum Austausch zusammen gewesen.

Die Worte „geistesgegenwärtig / zuversichtlich / Zukunft“ waren als Impulse für die Befindlichkeitsrunde vorgegeben. Die Stimmung, die in der Gruppe deutlich wurde, war „heiter bis wolkig“. Fazit: Trotz der momentanen schweren Situation in Kirche und Welt, trotz vieler Veränderungen und Umbrüche innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft überwiegen die Zuversicht und das Vertrauen auf Gottes Geist, der/die in der Gegenwart wirkt und offene Herzen braucht.
Im anschließenden Bibliolog über den Seesturm und die Rettung des Petrus (Mt 14, 22-33) wurden wir eingeladen, immer wieder Jesus in den Blick zu nehmen und ihm zu vertrauen. „Ich habe gelernt: Es gilt, auf Jesus zu schauen, was auch immer sein mag,“ brachte es eine der Schwestern auf den Punkt.

Am Nachmittag konnten wir uns in vier Kleingruppen mit Texten über das Ordensleben heute beschäftigen. „Mach den Raum deines Zeltes weit“ aus Jes 54 sei im schwierigen Heute eine Einladung für Ordensleute, „Raum zu machen für Christus und für jene, die am Rand leben,“ schreibt Sr. Patricia Murray IBMV. „Wir sind aufgerufen, die Liebe, die wir vom Herrn empfangen, wieder in die Welt auszugießen - in unsere Gemeinschaften, in die Kirche und in die Gesellschaft.“

Im gleichen Artikel ging es auch darum, unsere Schwächen anzunehmen: „Wir erleben den Zyklus von Leiden, Tod und Auferstehung auf persönlicher und organisatorischer Ebene.“ Die Gruppe erkannte im Gespräch, dass es darum geht, zu glauben und zu leben, was wir in jeder hl. Messe beten: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir…“ Es gehe darum, mitten im heutigen Chaos, das sich wie eine Wüstenzeit, eine Wartezeit, wie der Karsamstag anfühlt, daran zu glauben, dass Neues geschehen wird. Und die Schwestern ließen sich ermutigen von Papst Franziskus: „Wir sind Erben unserer Vorfahren (…), die den Mut zum Träumen hatten.“

Auch mit dem Sterben der Orden in unserer Zeit beschäftigte sich eine Gruppe anhand eines Textes von Stefan Kiechle SJ; das geschehe „schleichend, halb heimlich“ und es sei „ein unfassbarer Verlust“ für die Kirche. Die Schwestern bedachten die vielen Fragen, die uns Ordensleute heute umtreiben, und kamen zur Einsicht, dass Ordensformen sterben werden, das Ordensleben an sich jedoch weiterleben wird. Und sie erinnerten sich an die „Hingabekraft der alten Ordensleute.“

Die vierte Gruppe las das Gedicht, das man bei einer kleinen Schwester vom Heiligsten Herzen Jesu gefunden hatte, nachdem sie am 10. November 1995 in Algier ermordet worden war. Es beginnt mit den Sätzen: „Lebe das Heute. Gott schenkt es dir, es gehört dir. Lebe es in Ihm. Das Morgen gehört Gott.“ Sr. Elisabetta Flick SA schreibt dazu: „Das Gebet macht uns offen für Veränderungen, für das, was Gott in der Zukunft für uns bereithält.“ Die Schwestern hielten fest: „Es liegt an uns, ob wir die Veränderungen über uns ergehen lassen, sie annehmen oder ablehnen wollen.“ Klar wurde: Es ist Gott, der die Zukunft schenkt. An uns ist es, das Heute zu leben und IHM zu vertrauen.

Der gemeinsame geistliche Tag endete mit einem Austausch über die verschiedenen Texte und dem Lied „Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen, geh in seinem Frieden was auch immer du tust. Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte. Bleib in seiner Nähe ob du wachst oder ruhst“ von Manfred Siebald. Und wir verabschiedeten uns mit dem Gefühl: Es war ein guter Tag gewesen.

Sr. Teresa Reulbach

Weggefährtinnen

Seit 2013 gibt es neben der Weggemeinschaft die Form des Mitlebens als „Weggefährtin“ für Menschen, „die eine intensivere Form der Anbindung an unsere Gemeinschaft suchen. Sie leben unsere augustinische Spiritualität und unsere Sendung verbindlich im eigenen Umfeld. …“ (Schlussdokument des Generalkapitels 2019).

„Weggefährtinnen“ sind Frauen, die ihr Leben an der Frohen Botschaft Jesu orientieren. Sie geben ihrer Gottsuche eine konkrete Gestalt und unsere augustinische Spiritualität ist Teil ihres Alltags. An ihrem Lebensort, in ihrem Beruf sind sie Mitglieder der Gemeinschaft.

Immer wieder verbringen sie ihre Zeit (einen oder mehrere Tage, Stunden) bei uns in der Klostergemeinschaft. Natürlich gibt es auch Zusammenkünfte, zu denen sie alle kommen und sich gemeinsam mit einigen Schwestern treffen. Dabei geht es um eine Vertiefung der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft.

Die Gruppe gestaltet ihr Beisammensein mit Bibelgespräch, Gebetszeit, Austausch über die Ordensregel des hl. Augustinus, über den Sendungsauftrag und das Charisma unserer Gemeinschaft. Gemeinsam essen und erzählen, miteinander lachen, sich austauschen darüber, wie es jeder einzelnen gerade geht und was sie beschäftigt- das ermöglicht ein gegenseitiges Geben und Nehmen auf dem gemeinsamen Weg.

Die Weggefährtinnen und auch wir Schwestern erleben eine „Offenheit, die geprägt ist durch ein Miteinander und Füreinander auf dem Weg zu Gott“, wie es die Lebensordnung für die Weggefährtinnen beschreibt.

Beim Generalkapitel 2019 haben wir Schwestern unseren Sendungsauftrag mit den Worten eingeleitet: „Gottes Liebe spürbar machen und dem Leben dienen“. Den Auftrag so gut wie möglich erfüllen zu wollen, das versprechen die Weggefährtinnen nach einer Einführungszeit für ein oder mehrere Jahre vor der Gemeinschaft und bringen sich mit ihren eigenen Begabungen und Fähigkeiten ein.

Sie sind nicht der „Nachwuchs“ als junge Ritaschwestern. Aber sie sind ein neuer Zweig an den Wurzeln unserer Gemeinschaft. Sie sind Menschen, die ein vertieftes Christsein leben wollen und dabei Halt und Zuversicht erfahren. Es gilt für uns, hinzuhören und zu sehen, was sie Neues mitbringen, auf welche „Fährten“ uns Gott durch sie locken will.

Sr. Angela Zehe

Miteinander unterwegs als Weggemeinschaft

Vor über zwanzig Jahren haben die Ritaschwestern Menschen eingeladen, die auf der Suche nach Gott sind, ihr Leben nach dem christlichen Glauben ausrichten und sich gemeinsam auf den Weg machen wollen.

Heute besteht die „Weggemeinschaft“ aus 26 Mitgliedern: Männer und Frauen, Ehepaaren und Alleinstehenden – ein neu gewachsener Zweig am Baum der Ritaschwestern.

Susanna B. beschreibt die Bedeutung der Gruppe für sich selbst: *„Der Name sagt es ganz gut. Gemeinschaft teilen auf dem Weg, auf dem sich jede/r befindet. Es bedeutet auch für mich, nah im Kontakt zur Gemeinschaft der Ritaschwestern zu stehen. Jedes Treffen ist für mich auch ein Stück Heimat. Ich liebe es, wie unterschiedliche Menschen zusammenkommen und den Glauben teilen.“*

Die meisten Mitglieder sind schon seit vielen Jahren dabei, manche auch von Anfang an. Elmar R. erfuhr von seiner Partnerin von der Weggemeinschaft. *„Ich war von der wohlwollenden Art der Gruppe, dem Verlauf und dem Gemeinschaftsgeist sehr beeindruckt. Das damalige Bibelteilen empfand ich als sehr sinnstiftend. Ich fühlte mich von Beginn an angenommen. Das ist mittlerweile fünfzehn Jahre her,“* erzählt Elmar R.

In der Weggemeinschaft ist ein Miteinander und eine Verbundenheit gewachsen, die von den Mitgliedern als wohltuend und stimmig empfunden wird. Die Erfahrung der gegenseitigen Unterstützung, des Sich-Getragen-Fühlens in schönen, vor allem aber auch in schweren persönlichen Zeiten ist ein starker Ausdruck der Gemeinschaft geworden. Silvia M. drückt dies so aus: *„Es gibt so unendlich viel, was einen bereichert - die Menschen, das Miteinander, Freud und Leid teilen, das gute Essen, Singen, Lachen, so viele schöne Erlebnisse.“*

Die Offenheit ist ein wichtiges Merkmal der Wegemeinschaft: Sie ist offen für Interessierte und neue Mitglieder. Jede/r ist mit Stärken und Schwächen willkommen. Diese Vielfalt an unterschiedlichen Menschen ist inspirierend und interessant, manchmal auch fordernd. Voneinander lernen

gelingt in einer offenen, herzlichen, oftmals fröhlichen Atmosphäre. Das Miteinander wächst durch Engagement, Ideenreichtum und Toleranz der Mitglieder – und dem Vertrauen, dass Gott bei uns ist und mit uns geht.

Die Coronapandemie hat die Treffen stark eingeschränkt. Die „Bllitzlichtrunde“, die zu einem wichtigen Bestandteil geworden ist, wurde kreativ in ein „Onlineblitzlicht“ per Mail verändert. Diese Idee ermöglichte, dass trotzdem alle miteinander in Kontakt bleiben und voneinander erzählen konnten. Ellen W., die keinen Computer besitzt, sagt von dieser Zeit: *„Es war für mich wunderbar, jede Woche einen Brief zu erhalten und so miteingebunden zu sein“.*

Die Gruppe trifft sich an jedem ersten Freitagabend im Monat im Mutterhaus der Ritaschwestern.

Bei den Treffen ist auch das gemeinsame Essen verbindend. Alle bringen etwas mit und so wird es zum gemeinsamen Mahl. Franz K. erzählt: „Ich suchte eine Gemeinschaft von Menschen die sich treffen, um offen über ihren Glauben zu sprechen und auch miteinander zu essen.“

Gemeinsam wird am Jahresanfang ein thematisches Programm geplant. Marie Theres S. sagt dazu: *„Mich beeindruckt, dass die Gemeinschaft vielfältige Abende gestaltet. Auf der Suche den Glauben zu festigen, war ich angetan und ließ mich immer wieder inspirieren. Unser monatliches Zusammensein stärkt mich für den Alltag.“*

Gemeinsame Wochenenden schenken mehr Zeit und Raum für Gespräch, Austausch und gemeinsames Erleben.

Die Weggemeinschaft hat nicht nur Höhen, sondern auch Tiefen erlebt, sie gemeinsam durchgestanden und manches in Neues umgestaltet. Annja M.: *„Wir tragen uns gegenseitig bei Krankheit und Verlust, wir mussten den Tod von Mitgliedern betrauern – in diesem Jahr besonders den Tod unseres geistlichen Begleiters Pater Dominik.“* Der Augustinerpater Dominik Wernicke hat die Weggemeinschaft seit ihrer Gründung begleitet. Anita M.: *„Mit Dominik verbinden uns unvergessliche Begegnungen und Feiern, die er uns in seiner lebensnahen, humorvollen, zugewandten und freundschaftlichen Art geschenkt hat. Dafür danken wir ihm von Herzen und tragen das, was wir von ihm erfahren haben, durch unser Sein und Wirken weiter.“*

Es ist eine tiefe Verwurzelung untereinander und zur Gemeinschaft der Ritaschwestern gewachsen. Die Weggemeinschaft ist ein Ort der Beheimatung im Glauben, ein Ort der gegenseitigen Unterstützung und Stärkung, ein Ort für gelebtes Miteinander.

Sr. Magdalena Wenig

1925 waren Ritaschwestern in den Würzburger Stadtteil Zellerau gezogen. Die Pfarrkirche Hl. Kreuz gab es damals noch nicht. Am Sonntag, dem 20. Februar 2022, wurden die drei Schwestern verabschiedet, die zuletzt im Schatten der Pfarrkirche gewohnt hatten. Im Gottesdienst sagte Diakon Ulrich Wagenhäuser: *„Unser Bischof hat in den letzten Wochen und Monaten immer betont, dass die Pastoral caritativer werden muss. Das haben Sie, der Orden, bereits damals erkannt. Als sie hier angefangen haben, diakonisch zu wirken - zuerst in der Alten-, Kranken- und Familienpflege, wenig später im Kindergarten -, hat es noch gar keine Pfarrei Hl. Kreuz gegeben; sie wurde erst 1935 errichtet.“* Die Sozialraumorientierung, von der heute in der Kirche gesprochen wird, war von Anfang an das Bestreben der Schwestern. Mit den Menschen leben, ihnen in ihren Nöten beistehen und so die Botschaft von der Liebe Gottes verkünden, das prägte die Anwesenheit der Schwestern von Anfang an bis heute, auch wenn seit 2001 niemand mehr als Krankenschwester oder Erzieherin angestellt war. Doch die Schwestern waren da, machten ehrenamtlich Besuche bei alten Menschen, brachten sich in die Gottesdienste ein und hielten Kontakt mit den Leuten in der Pfarrei. „Gemeinde lebt von Begegnungen, sowohl im gottesdienstlichen Bereich, als auch im rein menschlichen,“ brachte es Sr. Scholastika bei ihrer Verabschiedungsrede auf den Punkt. Auch das fürbittende Gebet war den Schwestern wichtig.

Sr. Gerlinde: *„Als Sr. Carmen und ich vor drei Jahren vom Dallenberg in die Zellerau zogen, haben wir mit Sr. Scholastika überlegt, was unsere Aufgabe in dieser Pfarrei Hl. Kreuz sein kann. Wir haben erkannt, dass wir die Anliegen der Menschen, denen wir begegnen, mit in unser Gebet nehmen und als betende und Anteil nehmende Frauen präsent sein wollen - und das haben wir getan.“*

Pfarrvikar P. Leonard Szewczyk SDB und Marion Werner seitens des Pfarrgemeinderates dankten den Schwestern herzlich für Ihre Anwesenheit und ihren Dienst in der Pfarrei. Kleine Zeichen der Dankbarkeit waren Blumen und Gutscheine für Sr. Scholastika Dietrich, Sr. Carmen Fuchs und Sr. Gerlinde Schraut und jede Menge gute Wünsche für die Zukunft.

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit ...“ Zitat Dom Helder Camara

Gemeinsam träumen ist schön und ein Anfang. Gemeinsam ein Werk, einen Auftrag weiterführen, zusammenstehen, miteinander arbeiten und etwas voranbringen, das ist der Beginn einer neuen Wirklichkeit.

Der Traum, die Idee unseres Gründers (P.Hugolin Dach) vor 110 Jahren führte junge Frauen zusammen. Es entstand eine neue Wirklichkeit, unsere Gemeinschaft. Immer mehr träumten mit, die Gemeinschaft wuchs, wurde größer und zur ursprünglichen Gründungsaufgabe kamen neue Aufgabenfelder dazu. Wir brauchten in Würzburg ein größeres Haus, einen Garten um Gemüse anzubauen, es wurden Schweine und Hühner angeschafft, Schwestern konnten nicht nur Kleider, sondern auch Schuhe flicken und das Haus mit Küche, Bäckerei, Wäscherei, Näherei wurde selbst bestellt. (Fast) alle waren jung und einsatzfähig.

Viele Jahrzehnte war das so, bis wir 1951 unseren ersten Mitarbeiter einstellten. „Blutjung“ kam er mit 17 Jahren als Schreiner und Hausmeister zu uns und blieb bis zu seinem Eintritt ins Rentenalter treu an unserer Seite. Heute beschäftigen wir 57 Mitarbeiter:innen - manche davon in Teilzeit. Zusammen mit ihnen unterstützen uns außerdem 27 Ehrenamtliche.

Dass wir alles allein, aus unseren eigenen Reihen der Schwestern, bewältigen können - dieser Traum ist längst ausgeträumt. Die „neue Wirklichkeit“, gemeinsam mit anderen den Sendungsauftrag der Gemeinschaft weiterzuführen, hat sich etabliert.

Mitarbeiter:innen von heute unterstützen uns z.T. seit 35, 28, 24, 15 und 12 Jahren. Manche „Neue“ sind seit 2, 3 oder 4 Jahren mit dabei. Ihre Arbeitsbereiche sind z. B. in der Hauswirtschaft, in der Familienpflege, in den Kindereinrichtungen, in der Verwaltung, an der Pforte, als Hausmeister und bei unseren alten Schwestern. In ihrem je eigenen Beruf leben und erfüllen sie an ihrem Platz ihre Aufgaben. Dafür sind sie ausgebildet, das ist ihr Beruf, ja: ihre Berufung.

An uns ist es, ihnen wertschätzend, offen und aufgeschlossen zu begegnen. Sie sind bedeutsam und wichtig für uns. Ohne sie würde unser gemeinschaftliches Leben viele Einschränkungen erfahren. Ohne sie könnten wir unsere Einrichtungen für Kinder und Familien nicht weiterführen. Ohne sie würden uns auch manche Impulse und Kontakte von und nach außen fehlen.

Es ist uns wichtig, dass sie das Charisma und den Sendungsauftrag unserer Gemeinschaft kennen und verstehen, dass sie um unsere Wertvorstellungen wissen und spüren, aus welchem Geist wir leben.

Unsere Mitarbeiter:innen schätzen es und es freut sie,

- wenn sie erfahren, dass ihre Arbeit, ihr Einsatz wichtig ist, wenn sie auch mit ihren persönlichen Anliegen gesehen, verstanden und mit unserem Gebet unterstützt werden,
- wenn sie auch direkten Kontakt zu uns Schwestern haben, ein freundliches Wort erfahren, unser Interesse spüren und auch mal Zeit ist für einen Scherz, ein herzliches Lachen, ein Gespräch,
- dass sie mit ihrer Arbeit eine wichtige Aufgabe der Gemeinschaft übernehmen,
- dass sie in ihrem Bereich selbstständig und kreativ sein und arbeiten können,
- dass eine gute Atmosphäre herrscht und Kontakte untereinander gepflegt werden,
- dass wir ihnen Vertrauen und Zutrauen entgegenbringen,
- wenn wir unsere Dankbarkeit ausdrücken.

Irgendwie ist es bei uns anders, als in der freien Wirtschaft „draußen“. Wir denken: Es muss so sein! Gemeinsame Unternehmungen und Feiern (Ritafest, Betriebssommerfest, Jubiläen der Gemeinschaft, Dienstjubiläen, runde Geburtstage) und Gottesdienste, das Angebot von Fortbildungen und Einkehrtagen sind wichtige Alltagsunterbrechungen, die die große Dienstgemeinschaft sichtbar machen, die Wertschätzung vermitteln, das Miteinander stärken und den Kontakt zu uns Schwestern lebendig halten. In einem Lied singen wir gern: Gut, dass wir einander haben.... Ja, wirklich! Wir brauchen einander und sind füreinander wichtig.

Wir helfen und unterstützen uns gegenseitig und können so auch für andere dasein, die uns brauchen. Jede/jeder ist wichtig mit den je eigenen Begabungen, mit Können und Erfahrung, an ihrem/seinem Platz und Beruf - mit dem, was sie/ihn ausmacht.

Was wir früher allein gemacht haben, machen heute andere für und mit uns. Und sie machen es genauso gut, vielleicht anders, vielleicht sogar besser. Gott sei Dank für so viele Mitarbeiter:innen und Ehrenamtliche!

Sr. Elisabeth Stahl

Refr.

Gut, dass wir einander haben,
gut, dass wir einander sehn.
Sorgen, Freude, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehen,
gut, dass wir nicht uns nur haben,
dass der Kreis sich niemals schließt
und dass Gott, von dem wir reden,
hier in unsrer Mitte ist.

1. Keiner, der nur immer redet,
keiner, der nur immer hört.
Jedes Schweigen, jedes Hören,
jedes Wort hat seinen Wert.
Keiner widerspricht nur immer;
keiner passt sich immer an.
Und wir lernen, wie man streiten
und sich dennoch lieben kann.

2. Keiner, der nur immer jubelt;
keiner, der nur immer weint.
Oft schon hat uns Gott in unserer
Freude, unserm Schmerz vereint.
Keiner trägt nur immer andre;
keiner ist nur immer Last.
Jedem wurde schon geholfen;
jeder hat schon angefasst.

3. Keiner ist nur immer schwach
und keiner hat für alles Kraft.
Jeder kann mit Gottes Gaben
das tun, was kein andrer schafft.
Keiner, der noch alles braucht,
und keiner, der schon alles hat.
Jeder lebt von allen andern; jeder
macht die andern satt.

Manfred Siebald

„Das machen wir gemeinsam“

„Dem Leben dienen“ ist unsere Aufgabe und es bleibt unsere Aufgabe. Umso schöner ist es, hilfsbereite und starke Partner an der Seite zu haben - passend zum Motto des Caritasverbandes: „Das machen wir gemeinsam“.

Gemeinsam helfen, gemeinsam stark sein, das sind für uns keine leeren Worte. In Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Würzburg e.V. haben wir Ritaschwestern ukrainische Flüchtlinge aufgenommen. Bei ihrer Betreuung werden wir auch von der israelitischen Kultusgemeinde Würzburg unterstützt.

Die Bilder der letzten Wochen, die Bilder des Krieges, lassen niemanden los. Im Moment sind sie ein Teil unseres Alltags. Wir sind wütend, wir haben Angst und wir trauern um die Opfer. Dennoch haben die letzten Wochen auch gezeigt, wir können helfen, Zusammenhalt leben und diejenigen unterstützen die unsere Hilfe benötigen. Als Eva- Maria Pscheidl, Fachbereichsleitung für Pflege und Betreuung des Caritasverbandes Würzburg, den Aufruf der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland las, fragte sie bei uns an, ob wir jüdische hochbetagte Frauen aus der Ukraine aufnehmen können. Wir haben nicht gezögert und zugestimmt.

Wir sind dankbar, dass auch die Sozialstation St. Totnan unter Pflegedienstleiter Felix Kopperger nicht zögerte, bei der medizinischen und pflegenden Versorgung der Flüchtlinge mitzuwirken.

Am 27.03.2022, einem Sonntagnachmittag, begrüßten wir drei Frauen nach deren Evakuierung aus Kiew und einer sehr langen Fahrt in unserem Mutterhaus. Wir möchten an dieser Stelle nicht zu sehr ins Detail gehen und die Privatsphäre der Betroffenen schützen. Sie haben genug durchgemacht. Es ist uns eine Ehre, diese Frauen aufzunehmen. Wir Ritaschwestern freuen uns, dass wir angefragt wurden und gemeinsam mit anderen helfen können.

Laura Weimann

Copyright: ©Maria Bayer im Auftrag fürThe Claims Conference on Jewish MaterialClaims Against Germany.

Berufen zu sinnerfülltem Leben - wie geht das?

In vielerlei Hinsicht leben wir heute in einer sehr bewegten, aber auch unüberschaubaren Zeit. Unsicherheit und Ängste machen sich breit. Viele, vor allem junge Menschen erleben eine tiefgreifende innere Leere. Viktor Frankl, ein bedeutender, jüdischer Psychiater im 20. Jahrhundert, fand durch sehr bewegende Kriegserfahrungen heraus, dass der stärkste Trieb im Menschen nicht Essen und Trinken, sondern die Suche nach sinnerfülltem Leben ist. Eine zentrale Frage ist also die Suche nach dem Sinn des Lebens. Am Leben der hl. Rita lassen sich viele Voraussetzungen für eine gelungene Suche und Merkmale für ein sinnerfülltes Leben ablesen. Mit Rita dürfen wir auf Spurensuche gehen, um unsere eigene Berufung tiefer zu verstehen, die Herausforderungen unseres Lebens anzunehmen und einen Aufbruch neu zu wagen.

Die hl. Rita - berufen in jedem Augenblick

Berufen zum Glauben

Die Zeit, in der Rita lebte, war geprägt von viel Brutalität, Rivalität, aber auch Wohlstand in der damals großen Handelsstadt Cascia. Rita wurde zwar in eine christliche Familie hineingeboren, doch sie musste diesen Glauben selbst bejahen. Dazu brauchte es v. a. das Vorbild ihrer Eltern. Sie schenkten ihr die Liebe, die sie brauchte, um selbst lieben zu können - Gott, die Mitmenschen und die ganze Schöpfung.

Berufung im Hinhören, in der Stille und im Gebet entdecken
Rita ließ sich immer neu rufen, ganz im Augenblick, in dem, was gerade anstand, in jeder Lebensphase neu. Dabei suchte und nutzte sie die Stille in ihrem Zimmer, auf dem Hausberg Scoglio, auf den schmalen Pfaden in die Stadt oder in der Einsiedelei, wo sie sich Rat beim Einsiedler holte oder später in ihrer Klosterzelle. Aus dem Abstand, im **Hinhören** auf ihre innere Stimme und im Abwägen dessen, was ihr gesagt oder zugemutet wurde, überließ sie sich ganz der **Führung Gottes.**

Berufen in den Herausforderungen
Rita wäre gerne in ein Kloster eingetreten, aber auf Bitten der Eltern ließ sie sich auf eine Ehe und Familie ein. Und das mit ganzem Herzen - nicht halbherzig! Weil sie darin ihren Auftrag, ihre Berufung entdeckte. Als Ritas Mann ermordet wurde und ihre Kinder starben, wurde von ihr - bevor sie in das Augustinerinnenkloster eintreten konnte - ein Friedensvertrag zwischen den verfeindeten Familien verlangt. Ihr unermüdlicher und sicher nicht ungefährlicher Einsatz für den Frieden wurde mit Versöhnung belohnt.

Immer suchte Rita in den **jeweiligen Erfordernissen** ihre ganz **persönliche Aufgabe** zu entdecken. Solange sie konnte, ging sie vom Kloster aus zu bedürftigen Familien, um ihnen beizustehen. Ihre Berufung war in dieser Zeit vor allem vom Helfen und Dienen geprägt. Als sie in den letzten Jahren so krank war, dass sie ihre Klosterzelle nicht mehr verlassen konnte, erkannte sie ihre **Aufgabe in der Annahme** ihrer Bedürftigkeit, Hilflosigkeit und Krankheit. Besonders in dieser Zeit reifte sie zu einer starken Persönlichkeit. Ihre Liebe zu Jesus Christus hat ihr ganzes Leben erfüllt - sinnerfüllt.

Berufen zur Fürsprecherin
Viele Menschen durften in den vergangenen Jahrhunderten bis heute die Hilfe der hl. Rita erfahren. Ihren Auftrag im Dienst für die Menschen hat sie mit in ihr Leben „danach“ mitgenommen, um für uns Fürsprache einzulegen.

Kein Zweifel, Ritas Leben war in allen Hindernissen, Nöten und Sorgen, Gefahren und Leiden ein sinnerfülltes Leben. Was sie als Auftrag erkannte, nahm sie beherzt und mit großem Engagement an - und setzte es in die Tat um.

Und ich?

Was lehrt mich das Leben der hl. Rita? Wie und wo kann ich meine Berufung entdecken?
Die hl. Rita hat ihre Berufungen immer wieder neu gefunden. Dabei ist sie nicht stehen geblieben:
Rita wagte den Aufbruch.
Ohne diesen zweiten Schritt versandet jede Berufung, bleibt sie nur ein Traum.
Was gibt meinem Leben Sinn? Bin ich bereit, meine Herausforderungen, meine Berufung anzunehmen - **und sie in die Tat umzusetzen?**

Schw. Maria Hirth OSA

SOS Familie
Die Stiftung der Ritaschwestern Wuerzburg
Solidarisch Offen Stark

SOS - Save Our Souls - so kennen wir den Notruf. Hier braucht jemand Hilfe - ob auf See, ob in den Bergen, bei einem Unfall oder wo auch immer.

SOS-Familie - so nannten wir unsere Stiftung, als sie vor 17 Jahren errichtet wurde. Auch hier fragen Menschen um Hilfe nach und die Stiftung zeigt sich
solidarisch - offen - stark.

Solidarisch

Gemeinsam stehen wir ein für Menschen, die sich in einer akuten Notsituation befinden und sich an die Stiftung wenden. Dabei geht es um Anschaffungen für den Haushalt (Waschmaschine, Gefrierschrank, Heizöl), für medizinische Bedürfnisse, oder um den ganz einfachen Bedarf zum Lebensunterhalt, welche die finanziellen Möglichkeiten der Person oder Familie übersteigen.
Für viele ist es nicht leicht, um Hilfe zu bitten. Aber sie sind dankbar, wenn sie angehört werden, sie Vertrauen fassen können und ihnen zuverlässig geholfen wird.

Offen

Die Stiftung ist offen für jeden - gleich welcher Religion, Konfession, Kultur oder Nationalität. Soweit der Stiftungszweck - an den wir gebunden sind - und die finanziellen Möglichkeiten es zulassen, haben wir ein offenes Ohr und auch ein offenes Herz für die Anfragen, die uns erreichen.

Stark

Gemeinsam stark. Die Stiftung kann helfen, weil sie von vielen Menschen unterstützt wird. Das macht sie stark! Alle kleinen und großen Spenden - jeder Cent ist kostbar! - sind die Grundlage dafür, dass anderen geholfen werden kann. Sie werden eins zu eins im Folgejahr weitergegeben und machen Menschen glücklich.
Zustiftungen stocken das Stiftungskapital und damit die Zinserträge auf, die ebenfalls komplett weitergegeben werden. Momentan sind die Zinsen bedauerlicherweise sehr niedrig. Wer hofft nicht, dass das wieder besser wird?!

SOS Familie

Die Stiftung der Ritaschwestern
dankt allen, die auf ihre Weise mithelfen, dass Not gelindert werden kann, dass andere ein wenig mehr Glück und ein bisschen weniger Sorgen erfahren.

Sr. Elisabeth Stahl

I M P R E S S U M
Herausgegeben von der Kongregation
der Ritaschwestern
Friedrich-Spee-Straße 32, 97072 Würzburg
Tel. 09 31 / 88 04 0, Fax 09 31 / 88 04 180
www.ritaschwestern.de
kontakt@ritaschwestern.de
weimann@ritaschwestern.de
Redaktion: Sr. Teresa Reulbach OSA
Sr. Elisabeth Stahl OSA, Laura Weimann,
Layout/Grafik: Ute Schallmaier
Fotos: Laura Weimann, Ritaschwestern,
Irene Konrad,

Postbank Nürnberg:
IBAN: DE 97 760 100 85 00 37 587 851
BIC: PBNKDEFF
facebook
Ritaschwestern Wuerzburg

Druck: safer-print, Marktbreit
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft mit umweltfreundlichen Druckfarben auf Pflanzenölbasis.

Auch in dieser Ausgabe finden sie ausgewählte Angebote unseres Programms. Um sich über weitere und regelmäßige Veranstaltungen zu informieren, besuchen Sie bitte unsere Homepage: www.ritaschwestern.de

Weg-Exerzitien: „Wir sind Wanderer“

Vom „Basislager“ Himmelspforten aus werden kürzere oder längere Wanderungen in der Umgebung von Würzburg angeboten.
Termin: 24.07.2022, 18 Uhr- 29.07.2022, 9 Uhr
Leitung: Sr. Teresa Reulbach OSA
Kursgebühr: 370 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)
Anmeldung: Exerzitienhaus Himmelspforten

Trauer und Trost

Der Tod ist in unserem Alltag. In diesem Seminar erfahren wir, was Trost alles sein kann, warum Anteilnahme so wichtig ist und wie wir trösten können.
Termin: 10.09.2022, 9.30-16 Uhr
Leitung: Cornelia Krines-Eder (Dipl. Soz. päd. FH, Trauerberaterin)
Kursgebühr: 30 Euro
Anmeldefrist: bis 28.07.2022
Anmeldung: Exerzitienhaus Himmelspforten

Schweige-Exerzitien: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte“

Sich Zeit nehmen und offen sein für Gottes Wort
Termin: 03.-07.10..2022 (Beginn am Mo 03.10 um 18 Uhr - Ende am Freitag 07.10 um 9 Uhr)
Leitung: Sr. Teresa Reulbach OSA
Kursgebühr: 370 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)
Anmeldung: Exerzitienhaus Himmelspforten

Besinnungswochenende im Advent

Die Tür des Herzens öffnen
Termin: 25.11.2022, 18 Uhr bis 27.11.2022, 13 Uhr
Ort: Exerzitienhaus Himmelspforten Würzburg
Leitung: Sr. Carmen Fuchs
Kursgebühr: 150 Euro
Anmeldefrist: 28.07.2022
Anmeldung: frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de

Stationen aus dem Leben der heiligen Rita (gestaltet von der Weggemeinschaft), im Garten des Mutterhauses laden ein, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und im Blick auf die heilige Rita dem eigenen Leben nachzuspüren.